

Der kommende Film.*)

Die Parzen, um die Zukunft des Films befragt, könnten nichts Besseres tun, als — dem Rezept Richard Wagners folgend — ihren Faden jäh zerspringen zu lassen. Das komplizierte Gebilde des Lichtspiels, halb Technik, halb Phantasieprodukt, halb tüchtig gehandelte Ware, entzieht sich bereits im Stadium seiner Geburt einer genauen Analyse. Wie sollte die fernere Entwicklung dieses mystischen Geschöpfes sich nur annähernd voraussagen lassen? Eines ist gewiß: Das Kind wuchs im Verlauf von 30 Jahren zum Mann heran, dessen Kräfte die Welt überrannten. Was Zufälligkeit, intuitive Entstehung, triebhaftes Werden ehemals war, sollte sich nun mählich zur Reife, Besinnlichkeit, Konsequenz, bewußter Evolution klären.

*

Man wendet sich, wird die Zukunft der Kinematographie überdacht, in erster Linie technischen Problemen und Aussichten zu; nur zu natürlich, da die Maschine die Basis dieser Materie bildet und neue Konstruktionen allein neue bildhafte Wege zu eröffnen scheinen. Man spricht immer und immer wieder von den drei grundlegenden Möglichkeiten:

Erlösung des stummen Bildes durch den Ton,
Erlösung des Schwarz-Weiß-Bildes durch die Farbe,
Erlösung des flächigen Bildes durch die Plastik.

Es ist überflüssig zu sagen, wie eifrig auf allen drei Ergänzungsgebieten gearbeitet wird, welche erheblichen Fortschritte erzielt werden konnten. Den weitesten Vorsprung gewann der akustische Film, parallel gefördert von deutschen und amerikanischen Erfindern, unter denen das Rennen die Zähigkeit Joseph Massolles zu machen scheint; ungeachtet wichtiger für Praxis und Wirtschaftlichkeit des Gebietes wesentlicher Konstruktionen in U. S. A. — Weit dahinter liegt der Farbfilm: Sczapanik ist überholt. Horst modelt Erkenntnisse des Laboratoriums für den täglichen Gebrauch, dänische, französische Verfahren erhoffen bessere Erfolge auf additivem und chemischem Wege. Technicolor ist trotz großartiger Ansprüche unheilbarem Kitsch verfallen. Und der plastische Film? Von ihm sind Ansätze interessanter Art festzustellen; das stereoskopische Sehen selbst wird angesichts der Unbestechlichkeit der Pupille weder durch Kompromisse noch durch frommen Trug — Phasenverschiebung der Optik und ähnliches! — zu erreichen sein. Die Ausbeute vorübergehender Erfolge (Nebelprojektion u. s. f.) scheitern an der Kompliziertheit und Kostspieligkeit der Anlage.

*

Es erhebt sich die Frage: Hat der Film in seiner jetzigen Form angesichts der Machtfülle und Weite seiner Wirkung es nötig, diesen Dingen nachzujagen, die ihn vielleicht nur von seiner eigentlichen Mission abhalten? Farbe und Plastik werden Bestehendes verwirren, ja oft erniedrigen und verflachen, ohne entscheidendes Neues an dessen Stelle zu setzen; der Ton zum stummen Bilde wird andere, positive, Aussichten eröffnen: er wird berühmte Staats-

*) Anl. der Gründung der Gesellschaft Neuer Film.